



Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Vertriebsmonatlich 1,50 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulation Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Reudnitz-Rueßhalla Wildbad. — Druckerei: Enztalbote & Co., Wildbad; Druckerei: Gewerbedruckerei Wildbad. — Postfach 291 14 Stuttgart.
Anzeigenpreise: Am Anzeigenteil bis einseitig 40 mm breite Millimeterzeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 3 Pf.; im Textteil bis 90 mm breite Millimeterzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgerichtetem Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontofällen oder wenn gerichtliche Zwangsmaßnahme notwendig wird, fällt jede Nachzahlung aus.
Druck, Verlag u. Vertrieb: Schellert & Co., Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 94, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 282

Februar 479

Dienstag den 4. Dezember 1934

Februar 479

69. Jahrgang

Der Kurs Frankreichs

Rüstungsproblem und europäisches Politiksystem in der Rede Laval

Die Rede Laval in der französischen Kammer bestätigte, was schon die Debatte im englischen Unterhause zeigte, daß nämlich vonseiten Englands und Frankreichs eine neue diplomatische Offensive eröffnet worden ist, mit der man gewisse Ziele der europäischen Politik dieser beiden Länder zu erreichen hofft. Dabei kann man von den etwas ungehemmten Ausführungen Churchills absehen und braucht sich auf englischer Seite nur an die Ministerreden Baldwin und Sir John Simons zu halten. Wenn man sie aber neben die Lavalsche Rede stellt, dann ist die tatsächliche und strategische Übereinstimmung auf beiden Seiten unverkennbar. Nächstes Angriffsziel ist das Problem der deutschen Rüstung, strategisches Fernziel die Durchsetzung einer friedlichen Revision, überhaupt jede Evolution verbindenden europäischen Politik. Es war sicherlich kein Zufall, daß Herr Baldwin mit einer gewissen Wärme von den Ostpolitikplänen Frankreichs sprach, denen England seine Empfehlung mitgegeben habe. Herr Laval hat dann dieses Thema weiter ausgedehnt und seine programmatischen Forderungen an Deutschland gerade auf die Ostpolitik zugespielt.

Mit der Hervorhebung dieses einen Problems ist die organische Verbindung mit der Barthouschen Außenpolitik Frankreichs hergestellt. Im Einzelnen sind Verschiedenheiten in den Nuancen erkennbar. So ist nicht zu bestreiten, daß im Ton Fortschritte gegenüber Barthou gemacht worden sind. Wer hätte sich in seinem Munde das Wort „Wiederverständigung“ denken können, das Herr Laval unbefangener und offener und sicherer nicht ohne Überlegung ausspricht. Man wird diese andere Tönung gewiß gern vermerken, aber man wird deswegen die Enttäuschung darüber nicht verbergen dürfen, daß in der Sache selbst Herr Laval eine heftigere Starrheit zur Schau trägt. Wir vermissen bei ihm jeden Versuch, den Standpunkt der anderen Seite auch nur zu verstehen, geschweige denn, ihm gerecht zu werden. Wer an dem gegenwärtigen Zustand Europas irgendetwas im Sinne einer gesunden und unvermeidbaren Entwicklung äußern will, stört nach der Meinung des französischen Außenministers den Frieden.

Im Grunde ist das in der Tat der Kern der augenblicklichen Konzeption der französischen Außenpolitik. Frankreich muß stark bleiben, damit der Frieden erhalten wird. Das heißt doch wohl, da dieses Frankreich außenpolitisch sehr aktiv ist, um seine Vorstellung von dem, was es europäische Ordnung nennt, zu verwirklichen, daß es sich selbst die Aufgabe zuweist, die Politik Europas zu bilden. Da, wo Herr Laval von den Saargebietern sprach, wurde er, ohne daß ihm das vielleicht bewußt geworden ist, recht offener. Er richtete an die anderen Länder die Bitte, „mit uns zusammen“ die politische Ordnung im Saargebiet zu sichern. Warum verlangt er für Frankreich hier besondere Rechte? Kein Zweifel, er kann nicht los von der Vorstellung, daß diesem Lande eine besondere politische Mission übertragen sei. Und das ist nur ein Beispiel. Welches Problem der europäischen Politik man auch immer anspricht, man wird überall diesem besonderen Anspruch Frankreichs begegnen.

In der Frage der Rüstung ist Laval starrer, als Sir John Simon es war. „Wir denken nicht daran, vor der durch die deutsche Aufrüstung gegebenen Tatsache uns zu beugen“, sagt er. Und er fügt hinzu: „... oder uns den Verpflichtungen zu entziehen, die sie uns auferlegt“. An was für Verpflichtungen Frankreichs denkt Herr Laval hier? An diejenigen, die es im Artikel 8 der Völkerbundsatzung übernommen hat, die davon spricht, daß die Mitglieder des Bundes die Notwendigkeit anerkennen, im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens die nationalen Rüstungen auf das Mindestmaß herabzusetzen, das mit der nationalen Sicherheit und mit der Durchführung der durch ein gemeinsames Handeln auferlegten internationalen Verpflichtungen vereinbar ist? Die Latein Frankreichs, das in den mühseligen Verhandlungen der Abrüstungskonferenz jeden, auch den kleinsten positiven Schritt in der Richtung auf eine Rüstungsverminderung zu verhindern mußte, und das dafür seine eigene Rüstung, die größte und stärkste Europas, dauernd weiter verstärkt, sprechen nicht dafür. Es steht dem Manne, der seine Worte so stark im Widerspruch mit den Versicherungen der Friedensbereitschaft Adolf Hitlers zu setzen und von ihm zu verlangen, daß er im Sinne dieser Versicherungen handele. In der französischen Kammer selbst ist ihm durch den Abgeordneten Montagnon eine heilsame Belehrung zuteil geworden.

Und Herr Laval erkennt auch nicht den Widerspruch zwischen Wort und Tat auf seiner Seite, wenn er Deutschland ausdrücklich auf die diskriminierenden Bestimmungen des Versailler Vertrages in der Frage der Rüstung festnagelt, gleichzeitig aber zweimal in seiner Rede — da, wo er von der moralischen Verpflichtung Deutschlands spricht, sich

Tagespiegel.

Reichsaußenminister Frhr. von Neurath sprach sich dem Neuterritorien über die Befriedung Europas aus. Für eine Wiederbeteiligung Deutschlands am Völkerbund sei die Gleichberechtigung Voraussetzung.

Die Verhandlungen des Dreierausschusses des Völkerbunds über die Saargebietern in Rom führten zu einer vollständigen Einigung zwischen Deutschland und Frankreich, hauptsächlich über finanzielle Fragen.

Für die Saargruben, Eisenbahnen usw. soll Deutschland nach der römischen Vereinbarung 150 Millionen Reichsmark bezahlen.

Die Unterredung des deutschen Sonderbeauftragten, von Ribbentrop, mit dem französischen Außenminister Laval über die deutsch-französischen Beziehungen findet große Beachtung.

Weihnachtsgeldgeschenke an Arbeiter mit einem Jahres-einkommen unter 3600 RM. sind steuerfrei.

In öffentlichen Versammlungen darf über religiöse und weltanschauliche Fragen nach Vorträgen keine Aussprache stattfinden.

In das Ostpolitiksystem einzutreten — versichert, mit allen Regierungen werde man auf dem Fuße der Gleichheit und unter Berücksichtigung ihrer Würde verhandeln und Deutschland sei eingeladen worden und werde erneut unter den gleichen Bedingungen wie alle anderen Länder eingeladen werden, sich an dem Politiksystem zu beteiligen. Adolff Hitler hat zu wiederholten Malen erklärt, daß nach tatsächlicher Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung die Frage der internationalen Zusammenarbeit für Deutschland ein neues Gesicht bekomme, gleichviel, ob es sich nun um Völkerbund, Abrüstungskonferenz, Ostpolitik oder was immer handele. Herr Laval soll seinen Worten von der Gleichheit die Tat folgen lassen, und das politische Tun Deutschlands wird ganz von selbst eine andere Einstellung zu den Dingen bekommen.

Unterdessen steigen die Vermittlungsaktionen der Frontkämpfer, die in Paris in lebhaften Erörterungen führten und noch nicht abgeschlossen erschienen. Auch der Sonderbeauftragte des Führers, Herr von Ribbentrop, soll mit dem Außenminister Laval verhandelt haben, allerdings privat — nicht amtlich. Laval hat vor seiner Reise nach Genf auch mit dem deutschen Botschafter Köster in Paris des längeren Besprechungen gehabt. Es ist also das deutsch-französische Verhältnis erneut aufgerollt.

von Ribbentrop bei Laval

Paris, 3. Dez. Die halbamtliche Agentur Havas gibt bekannt, daß der Sonderbeauftragte des Führers und Reichskanzlers, von Ribbentrop, am Sonntag von Außenminister Laval empfangen wurde.

Pressestimmen

London, 3. Dez. Der französische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet aus Paris, es bestehe Grund für die Annahme, daß Herr von Ribbentrop bei seiner Unterredung mit Laval keine bestimmten Vorschläge gemacht habe. Während des größten Teiles der Zusammenkunft habe Laval gesprochen. Er habe seinem Besucher einige Punkte seiner Kammerrede vom Freitag erläutert, besonders hinsichtlich des Ostpolitik. Hauptächlich sei die Zusammenkunft aus dem Grunde wichtig, weil Laval in den nächsten Tagen einen formellen Schritt zum Abschluß einer Verständigung mit Sowjetrußland im Namen des Ostpakties tun müsse. Litwinow werde deshalb in der nächsten Woche nach Genf zurückkehren. Es würde eine große Überraschung sein, wenn die Unterredung mit Herrn von Ribbentrop den französischen Außenminister veranlassen würde, seinen Kurs zu ändern.

Paris, 3. Dez. Der Außenpolitiker des „Excelsior“, der seine Informationen aus erster Quelle zu schöpfen pflegt, erklärt im Zusammenhang mit der Unterredung von Ribbentrop-Laval, daß weder von den Verhandlungen, noch von der Einleitung von Verhandlungen die Rede sein könne. Die gegenseitige Aussprache habe rein informativ Charakter getragen und sei für beide Teile sehr nützlich gewesen. Ob es sich um die Rüstungen, um die Ostpolitik, wirtschaftliche oder juristische Fragen handele, oder ob von der Saarfrage oder dem österreichischen Anschluß die Rede sei, das Dritte Reich fordere in erster Linie, daß man ihm Vertrauen schenke. Niemand in Frankreich denke daran, es in Bezug auf seine Wünsche oder seine lebenswichtigen Interessen in eine schwierige Lage zu bringen.

Kampf gegen Arbeitsnot — Arbeitsbeschaffungs-Lotterie!
Ziehung 22. und 23. Dezember 1934.

Die römischen Vereinbarungen über die Saar

Rom, 3. Dez. Im Zusammenhang mit den Erörterungen des Dreierkomitees des Völkerbunds sind nach mehrwöchigen Verhandlungen die wichtigsten finanziellen Fragen, die mit der Rückgliederung der Saar zusammenhängen, zwischen den beteiligten Stellen — Dreierkomitee mit Unterstützung des Finanzkomitees des Völkerbunds, Vertreter der deutschen und Vertreter der französischen Regierung — am Montag in Rom geregelt worden.

Die vereinbarten Bestimmungen werden am 15. ds. Mts. dem Völkerbundsrat zur Beschlussfassung unterbreitet werden.

Für die Abfindung aller Ansprüche des französischen Staates (Saargruben, Eisenbahnen, Grenzbahnhöfe usw.) zahlt Deutschland eine Pauschalsumme von 150 Millionen Reichsmark in französischen Franken (300 Millionen Franken).

Außerdem wird Frankreich die zinsfreie Ausbeutung der Braunkohlegruben, die aus Schächten erfolgt, die auf französischem Gebiet liegen, zugestanden. Die Ausbeutung wird auf fünf Jahre beschränkt und darf eine bestimmte Fördermenge (durchschnittlich 2,2 Millionen Tonnen Kohle) nicht überschreiten.

Vorkerkungen sind getroffen worden, um zu verhindern, daß durch die Bezahlung der Pauschalsumme eine Verschlechterung der deutschen Devisenlage eintritt.

Was den politischen Teil der Abmachungen betrifft, so handelt es sich in erster Linie um die Garantiefrage, und zwar sollen die Garantien, wie sie im Ratsbeschluss vom 4. Juni für die Stimmberechtigten vorgesehen sind, zu den wesentlichen gleichen Bedingungen auch auf die Nichtstimmberechtigten ausgedehnt werden, soweit sie am Tage der Abstimmung drei Jahre im Saargebiet anässig sind. Außerdem ist vorgesehen worden, daß Bewohner des Saargebietes während der Dauer eines Jahres aus dem Saargebiet abwandern können. Diese Bestimmung greift aber in keiner Weise der deutschen Gesetzgebung auf dem Gebiete der Staatsangehörigkeit vor.

Schließlich fand ein Notenwechsel über die Handhabung der Sozialversicherung nach der Rückgliederung zu Deutschland statt.

Görling für Arbeit und Frieden

Essen, 3. Dez. Ministerpräsident Hermann Görling hielt am Sonntag vormittag in einer Kundgebung in Rheinhausen, wo in der Maschinenhalle der Friedrich-Alfred-Krupp-Werke 15 000 Arbeiter und Bauern versammelt waren, eine Rede. Er sagte unter anderem:

Beim Winterhilfswerk liegt das Schwergewicht auf dem Wort „Winter“. Denn wenn Ihr nur einen Blick hinausst, wenn Ihr seht, wie sie im Ausland spielen und tuscheln, da hört Ihr immer wieder das eine Wort: Dieser Winter von 1934/35 wird der Prüfstein für den Nationalsozialismus sein, in diesem Winter wird er zusammenbrechen, denn er wird nicht die Kraft haben, diesen Winter zu überstehen. Gelingt es ihm aber, so schreiben sie, dann müssen wir uns klar darüber sein, daß dann bis auf weiteres der Nationalsozialismus das Rennen gewonnen hat. Wir wollen ihnen zeigen, daß wir das Rennen gewinnen werden, weil wir die Herzen haben, um auch diesen Winter durchzustehen. Das Winterhilfswerk ist nicht ein Helfen im Sinne eines Almosens, sondern das Winterhilfswerk ist eine gebieterische Pflicht des Volkes und jedes einzelnen Menschen geworden.

Das Recht auf Arbeit ist ein heiliges Recht. Dem hat die Nation nachzukommen. Und wenn sie das nicht kann, dann muß sie die Möglichkeit schaffen, um dem einzelnen Volksgenossen die Existenz zu gewährleisten, damit der einzelne Volksgenosse auch bereit ist, für die Existenz des gesamten Volkes mit einzutreten. So ist der tiefere Sinn auch des Winterhilfswerks nicht Almosen, nicht Geld, sondern Pflicht. Und es muß ein wirkliches Opfer sein.

Weiter führte Görling aus: Heute wissen wir, daß man nicht mehr Weltpolitik machen kann, es sei denn, man macht sie mit uns, mit Deutschland. Nach der Machtergreifung hat das Wort „Berlin“ und das Wort „Deutschland“ wieder seinen guten Klang gefunden. Wir sind wieder eine Macht, wir sind diese Macht geworden aus uns selbst, nicht durch Kanonen, nein, sondern durch jene sittliche Kraft, die immer noch die letzte große Wirkung über alles Irdische hat. Mit diesem Deutschland muß man jetzt rechnen, und niemand draußen in der Welt braucht sich mehr zu schämen, daß er ein Deutscher ist. Wenn ein englischer Staatsmann vor wenigen Tagen erklärte, nur ein unbewaffnetes, wehrloses Volk reize zum Unfrieden, dann möge er, bitte, auch begreifen, daß, was für England gilt, auch für Deutschland seine Geltung hat. Auch wir sind der Meinung, daß ein wehr- und ehrloses Volk friedlos werden muß. Nur ein Deutschland der Ehre ist ein Bürge des Weltfriedens. Deshalb verlangen wir für uns das gleiche Recht wie die anderen.



Wir sehen es immer wieder, die Frontsoldaten aller Nationen, die in jahrelangem gewaltigem Ringen ihren Mann gestanden haben, sie verstehen einander. Und warum? Weil sie sich achtern gelernt haben. Man kann dem französischen Frontsoldaten, der vier Jahre gegen Deutsche kämpfte, nicht erzählen, die „Vöcher“ seien feige Hunde. Der Frontkämpfer weiß, mit diesem Volk kann man sich verständigen und muß man sich verständigen. Vor wenigen Wochen habe ich Gelegenheit gehabt, den greisen Marshall Bétain zu sprechen. Das ist ein Soldat, und deshalb ist er ein Ehrenmann, der auch den Deutschen achtet. Mit solchen Männern kann man sich verständigen. Wir wollen keinen Krieg, aber wir wollen unsere Ehre und über die diskutieren wir mit niemandem in der Welt, sie steht fest, denn sie ist die Grundlage für den Aufbau der gesamten Nation. Nur wer ein scharfes Schwert an seiner Seite hat, hat Ruhe, hat Frieden. Es ist nicht so, als ob das zum Kriege reizt. Nein, wenn einer wehrlos ist, dann mag das Anreiz sein, ihn anzugreifen. Wenn er sich aber zu wehren vermag, dann wird der Friede auch bei ihm gesichert sein und damit zugleich der Friede in der ganzen Welt.

Wer das Vertrauen zum Führer zu fördern magt, wer das Gläubige im Volk zu untergraben versucht, wer den Glauben des Volkes an den Führer zu zerstören unternimmt, der ist ein Verräter, denn er vernichtet nicht nur das Verhältnis vom Volk zum Führer, nein, der zerstört damit das Volk selbst. Wer gegen den Führer hehrt der hehrt gegen Deutschland, denn Adolf Hitler und Deutschland ist untrennbar eins geworden. Das Vertrauen der Gefolgschaft zum Führer, die Treue des Führers zur Gefolgschaft, sie sind das Fundament, auf dem das neue Deutschland emporgewachsen ist. Deshalb gedenken wir auch heute dieses Mannes, dem allein wir das alles verdanken.

Erweiterung des Kündigungsschutzes

Berlin, 3. Dez. Die Reichsregierung hat unter dem 30. November 1934 ein Gesetz zur Erweiterung des Kündigungsschutzes erlassen. Es ist die Höchstgrenze der Entschädigung heraufgesetzt worden, auf die das Arbeitsgericht nach Paragraph 88 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit für den Fall erkennen kann, daß der Unternehmer den vom Arbeitsgericht ausgesprochenen Widerruf einer Kündigung ablehnt. Das Gericht kann in Zukunft eine Entschädigung bis zu sechs Zwölfteln des letzten Jahresarbeitsverdienstes vorsehen, während es bisher nur auf eine Entschädigung bis zu höchstens vier Zwölfteln erkennen konnte. Es wird damit die Möglichkeit eines stärkeren Zwanges zur Weiterbeschäftigung eines Gefolgschaftsangehörigen für die Fälle gegeben, in denen die Weiterbeschäftigung von einer wirklichen betriebsgemeinschaftlichen Gesinnung verlangt werden kann.

Darüber hinaus gibt das Gesetz dem Gericht die Befugnis, bei der Bemessung der Entschädigung bis zur vollen Höhe eines Jahresarbeitsverdienstes hinauszugehen, wenn es feststellt, daß die Kündigung offensichtlich willkürlich oder aus nichtigen Gründen unter Mißbrauch der Nachstellung im Betriebe erfolgt ist.

Steuerfreiheit der Weihnachtsgeschenke

Berlin, 3. Dez. Viele Unternehmer beabsichtigen, in diesem Jahr ihren Arbeitnehmern einmalige Zuwendungen zu Weihnachten zu machen. Um die Gebefreudigkeit anzuregen und um den Arbeitnehmern bereits schon vor Inkrafttreten der neuen Lohnskaltabelle eine steuerliche Erleichterung zu gewähren, hat der Reichsminister der Finanzen in einem Erlaß vom 30. November 1934 bestimmt, daß einmalige Zuwendungen zu Weihnachten unter folgenden Voraussetzungen frei von der Einkommensteuer (Lohnsteuer), Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, Ehestandshilfe der Ledigen und der Schenkungssteuer sein sollen:

1. Die einmalige Zuwendung muß im Monat Dezember gegeben werden.
 2. Die einmalige Zuwendung muß über den vertraglich (tariflich) gezahlten Arbeitslohn hinaus gewährt werden.
 3. Die Steuerbefreiung gilt nur für Arbeitnehmer, deren vereinbarter Arbeitslohn nicht mehr als 3600 RM. jährlich beträgt.
- Die steuerfreien Weihnachtsgeschenke können in bar oder in Sachen geleistet werden. Es ist nicht erforderlich, daß sie in Bedarfsbedeckungshelmen gegeben werden.
- Für Weihnachtsgeschenke, die auf Grund des Arbeitsvertrages, z. B. des Tarifvertrages, gewährt werden, kommt also die Steuerfreiheit nicht in Frage. Auch sind alle Weihnachtsgeschenke des Arbeitgebers an seine Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn mehr als 3600 RM. im Jahr beträgt, als Arbeitslohn zu befreuern.

Ein Volk tritt an

Ein Roman vom neuen Deutschland
von Paul Hain.

Kadenz verboten.

Es gibt Schmerjow einen kleinen Stich.
Er hebt die Hand zum Tschako. Ganz stramm.
„Guten Tag, Fräulein Urjel!“
Sie lacht ihm zu.
„Guten Tag, Herr Schmerjow!“
Ein kurzes Zögern — dann reicht sie ihm schnell die Hand.
Heinz grüßt mit erhobenem Arm. Er strahlt. Und schon sind die beiden vorüber, haben die andere Straßenseite erreicht.
Schmerjow blickt ihnen nach. Das also ist der Richtige! Patenter Kerl!
Der Oberwachmeister Schmerjow läßt die Fahrzeuge wieder losfahren.
Na ja — einer kann eben bloß der „Richtige“ sein. Es war nett von ihr, daß sie ihm die Paßschand gegeben hat. Ehrliches Mädel! Wenn Sie alle so wären, die langhaarigen Engel — ein Paradies wär's auf Erden!
Er gibt sich einen Ruck, setzt den Tschako zurecht und zupft an den Handschuhen.
Das Leben geht weiter. Schmerjow lächelt schon wieder.
„Und nun also zu deinen Eltern“, sagt Heinz. „Na, die werden Augen machen!“
„Aber deine erst!“ meint Urjel ängstlich.
„Das heben wir uns für morgen auf“, sagt er. Jedem Tag sein besonderes Vergnügen!

In der Wohnung des Regierungsrates von Bergholt pläzt am Abend eine kleine Bombe. Es ist nicht die Tatsache, daß Heinz wieder mal so überraschend hereinschneit — darüber herrscht eitel Freude —, sondern die sehr er-

hebliche Neugierigkeit, die er mit erhobenem linken Ringfinger, an der ein schmaler Goldreif blüht, verkündet. Daß er sich verlobt habe und sich erlauben werde, morgen seine Braut vorzustellen!

Frau von Bergholt kommt aus einem ärgerlichen Stauern nicht heraus und der Regierungsrat laut an einer Zigarre.

„Man ist ja in der heutigen Zeit an allerhand Ueber-raschungen gewöhnt, diese aber ist doch immerhin eine fürs ganze Leben“, brummt er.

„Jawoll“, sagt Heinz, „darum ist es auch eine besonders schöne. Seht sie euch morgen erst mal an“.

Heinz muß immer wieder etwas aus der Vorgeschichte dieser Verlobung zum besten geben, seine Mutter ist trotz allem recht neugierig. Der Regierungsrat brummt und brummt. Na ja, denkt er, was hat er denn eigentlich von Heinz erwartet? Der hat seine Zukunft ganz in die eigenen Hände genommen, klar, daß er sich da auch sein besonderes Lebensglück selber aussucht! Eigentlich dürfte man dem Jungen schon das Vertrauen schenken, daß er auch in diesem Punkt das Richtige gefunden hat. Schließlich ist es ja ganz gleichgültig, was der Vater von dem Mädel ist. Es muß auch Postsekretäre geben. Verdammte, da hat er sich am Ende mit seinen heimlichen Gedanken vorhin beinahe, in alle, verstaubte Forurteile verrennt! Er gibt sich ordentlich einen Ruck und blickt zu seiner Frau hinüber, dann zu Heinz.

„Na ja — ich habe natürlich gar nichts gegen die Familie, so wie du sie uns geschidert hast. Standesunterschiede — passe! Kamellen aus veralteten Romanen! Manchmal kommt dieser Pöpsel noch hier und da zum Vorschein — dann weg damit! Jeder, der auf seine Art den Posten ausfüllt, tut seine Pflicht. Jawohl, liebe Frau, man muß erst ein bißchen über solche Sachen nachdenken und nicht nur in Wusch und Bogen etwas gutheißen, sondern auch dann, wenn einen die Geschichte selbst angeht. Die Hauptsache ist hier natürlich — das Mädel. Na, also seien wir

Nur einfache Kranzpenden

Berlin, 2. Dez. Die Abtutatur des Chefs des Stabes der SA. gibt nach der NSR. folgenden Erlaß bekannt:

Bei Kranzpenden wurden bisher sehr hohe Beträge ausgegeben. Dies entspricht nicht dem Geiste der SA.

In Zukunft sind für solche Zwecke einfache Lorbeerkränze oder Eichenlaubkränze mit einfacher Schleife zu verwenden.

Der ersparte Unterschiedsbetrag ist dem WSW. zuzuführen.

Konferenz der Landeskirchenführer

Berlin, 3. Dez. Die Deutsche Evangelische Kirche, kirchenamtliche Pressestelle, teilt mit: Die Landeskirchenführer waren vom Reichsbischof zu einer Tagung zusammenberufen worden, um Vorschläge für die Berufung der theologischen Mitglieder im Geistlichen Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche zu machen. Der Reichsbischof wird die Ernennung der Mitglieder des Geistlichen Ministeriums demnächst vornehmen, und das Ministerium in Kürze zu einer Sitzung einberufen.

3 Beamte aus dem bayerischen Innenministerium entlassen

München, 3. Dez. Der frühere Polizeidirektor von Augsburg, Dr. Eichner, hatte am 23. Januar 1933 an das bayerische Innenministerium einen Bericht gerichtet, in dem er die Nationalsozialisten nicht nur mit den Kommunisten auf die gleiche Stufe stellte, sondern sich auch in unbesinnlichen Ausdrücken mit ihnen beschäftigte. Wenige Wochen nach der Revolution brachte er es dann fertig, der NSDAP. beizutreten und in ein Reichsamt berufen zu werden. Der bayerische Innenminister Wagner, der erst jetzt von dem Bericht Eichners Kenntnis erhielt, veranlaßte seine Inhaftnahme. Die beiden Personalreferenten des Ministeriums, deren Aufgabe es gewesen wäre, den Minister über diesen Mann zu informieren, wurden zur Rechenschaft gezogen. Auch der Statorat des Innenministeriums hat aus dem Fall die Konsequenzen gezogen. Die drei Beamten mußten ihre Ämter verlassen.

„Ehrenrat der Arbeit“

Dortmund, 3. Dez. Anlässlich seiner Besichtigungsreise durch die Betriebe in Westfalen sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Len in Dortmund vor der Belegschaft der Vereinigten Elektrizitätswerke und kündigte an, daß er den Führer bitten werde, am nächsten 1. Mai einen „Ehrenrat der Arbeit“ zu verkünden, der sich aus den hervorragendsten Männern der Deutschen Arbeitsfront zusammensetzen soll.

Die Taten marschieren



Hündspende des W.H.W.

Keine Aussprache in Versammlungen mit religiösen oder weltanschaulichen Themen

Berlin, 3. Dez. Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat über die Aussprache in öffentlichen Versammlungen mit religiösen oder weltanschaulichen Themen folgenden Erlaß an die Landesbehörden gerichtet:

Wiederholt ist beobachtet worden, daß die Aussprache, die sich an Vorträge in öffentlichen Versammlungen mit religiösem oder weltanschaulichem Thema anschließt, in einer Art geführt wird, die nicht nur der würdigen Behandlung des Vortragsgegenstandes abträglich, sondern auch den öffentlichen Frieden zu stören geeignet sind. Es ist daher geboten, eine Aussprache in öffentlichen Versammlungen dieser Art grundsätzlich nicht zu gestatten. Will der Versammlungsleiter tatsächliche Berichtigungen oder Anfragen zulassen, die auch sachlich einwandfreien Rednern gegenüber unter Umständen notwendig werden, so ist hiergegen vom polizeilichen Standpunkt aus nichts einzuwenden.

Gauappell des Stahlhelms in Dessau

Dessau, 3. Dez. In Dessau fand am Sonntag ein Gauappell des NSDAP. (Stahlhelm) des Gauess Magdeburg-Süd statt, der von etwa 19000 Teilnehmern besucht war. Der Tag erhielt besondere Bedeutung durch den Besuch, den der Bundesführer und Reichsarbeitsminister Franz Seldte dem Reichsstatthalter für Braunschweig und Anhalt, Hauptmann Löber, und dem anhaltischen Staatsminister Fregberg machte. Auf dem Marktplatz vor dem Rathaus fand mittags der Aufmarsch statt. Nach Begrüßungsworten des Gauführers Friedrich-Dessau ergriff Reichsminister Seldte das Wort. Es sei für ihn, so erklärte er, die Ueberzeugung des Herzens und auch eine Tat des Willens gewesen, als er sich zum Führer bekannte. Die Frontsoldaten haben aus dem gemeinsamen Fronterlebnis Brüden geschlossen. Wenn wir alten Soldaten den Blick hinausrichten und die Hände, die uns aus einem fremden Lande gereicht werden, ergreifen, so liegt das im Sinne Adolf Hitlers und im Sinne aller Kämpfer deren Lebensziel nicht roher Kampf ist, die vielmehr Werte schaffen wollen in friedlicher Arbeit. Und das ist letzten Endes das große Lebensziel Adolf Hitlers, daß er die deutschen Menschen befreien will von einem Druck, der von draußen kommt, daß er die Schlagbäume niederreißen will, die uns hindern, Mensch zu Mensch und Kamerad zu Kamerad zu sein. Das ist auch das Ziel vieler Menschen vorher gewesen; aber keiner war so entschlossen und stark, vor die Front zu springen, bis Adolf Hitler kam, dem unser Herrgott die Kraft und den starken Willen gab. Franz Seldte schloß: Möchte ein gnädiges Geschick das Lebenswerk Adolf Hitlers krönen. Dem Führer Sieg-Heil!

Vollständige Einigung in Rom

über die Saarfragen

Rom, 3. Dez. Amtlich wird mitgeteilt: Der Dreieraus-schuh hat Montag morgen seine letzte Sitzung in Rom abgehalten, der der französische und der deutsche Botschafter beiwohnten. Der Präsident stellte im Namen des Ausschusses fest, daß zwischen der französischen und der deutschen Regierung eine Einigung in allen Fragen erzielt werden konnte, die dem Ausschuh zur Prüfung vorlagen. Das Abkommen wurde für die französische und deutsche Regierung von den beiden Botschaftern und den beiderseitigen Vertretern unterzeichnet. Am Dienstag wird der Dreier-Ausschuh in Genf zusammentreten, um den Bericht zu verfassen, der dem für den 5. Dezember einberufenen Völkerverbund vorzulegen ist. Baron Aloisi dankte, indem er die Arbeiten in Rom schloß, im Namen des Ausschusses den französischen und deutschen Vertretern und Sachverständigen und insbesondere dem finanziellen Unterausschuh des Völkerverbundes für die tatkräftige Mitarbeit.

Erklärung Neuraths

Eine Unterredung des Reichsaußenministers mit dem Berliner Neutervertreter

London, 3. Dez. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath gab dem Chefkorrespondenten des Berliner Neuterbüros auf Anfrage eine Erklärung über Deutschlands Bereitwilligkeit ab, jeden allgemeinen Vorschlag für die Befriedung Europas wohlwollend in Erwägung zu ziehen. Freiherr von Neurath sagte: „Natürlich ist Deutschland ebenso

neugierig auf sie und hoffentlich auf das angenehmste überrascht!“

Er streckt seiner Frau und Heinz die Hand über den Tisch, nun ganz wieder der alte.

Frau von Bergholt lächelt und schlägt kräftig ein.

„Ich bin zum Plagen neugierig“, sagt sie und faßt ihren Jungen bei der Schulter. „Aber ihr werdet doch nicht gleich etwa —“

Sie kriegt das Wort heiraten nicht heraus und Heinz lacht belustigt.

„Das hat noch eine Weile Zeit, Mutter, wenn es auch bestimmt kommt! Du sollst doch erst mal eine ordentliche Freude an einem richtigen Brautpaar unserer neuen Zeit haben!“

Eine Prophezeiung, die sich bereits am nächsten Tage zu erfüllen beginnt. Es geht wie ein froher, sonniger Frühlingstzug durch die Wohnung, als Urjel klopfenden Herzens die Räume betritt.

„Mut zeigt auch der lahme Muck!“ hat ihr Heinz noch auf dem Vorsaal vergnügt zugerannt. „Und nun gar du, Urjel! Du brauchst dich bloß hinzustellen und zu lächeln!“

Er ist sich seines Triumphes sicher.

Dann geht die Tür zum Musikzimmer auf, das gleichzeitig feudales Empfangszimmer ist. In der nächsten Minute erscheint Frau von Bergholt, die wahrhaftig wie eine große Schwester von Heinz aussieht, und hinter ihr taucht mit einem leichten Räuspern der Regierungsrat auf. — Er wirft Heinz einen Blick zu und dieser besagt:

„Junge — Donnerwetter!“

Frau von Bergholt aber streckt der errötenden Urjel beide Hände hin — auch sie nimmt mit einem unendlich tiefen und klaren Blick dieses anmutige, frohe Mädchenbild in sich auf, das ihr scheu und doch mit einem rührenden Vertrauen einige Schritte entgegenkommt, und flüstert heiter:

„Der Junge hat recht gehabt!“

(Fortsetzung folgt.)

Darauf bedacht, wie jede andere Nation, die Wolken von Furcht und Misstrauen, die augenblicklich über Europa zu hängen scheinen, zu zerstreuen. Jeder Plan, der tatsächlich dieses Ziel hat, wird bestimmt die wohlwollende Aufmerksamkeit der Weltströme finden. Aber leider liegen die Entscheidungen über solche Dinge nicht bei Deutschland allein.

„Man hat im Ausland erklärt, Herr Minister, daß die Aussprache im britischen Unterhaus als ein neuer Schritt in der Abrüstungsfrage betrachtet werden kann. Sehen Sie sie nicht auch in diesem Licht?“

„Man muß abwarten, was für Folgen diese Aussprache haben wird.“

„Halten Sie es für möglich, daß die Zeit herannahet, wo Deutschland seinen Entschluß des Austritts aus dem Völkerbund überprüfen wird?“

„Unser Standpunkt in dieser Angelegenheit scheint mir so leicht verständlich, daß es mich wundert, daß da noch irgend ein Zweifel sein kann. Sicherlich läßt einen der bloße Name „Völkerbund“ an eine Vermählung von Teilnehmern in Europa denken, die durch Verhandlungen untereinander auf der Grundlage der Gleichberechtigung Fortschritte erzielen können. Deutschland hat immer deutlich erklärt, daß es zur Mitarbeit bereit sei, wenn seine berechtigten Ansprüche nach den künftigen Worten Ihres Generals Smuts „frei und offen“ anerkannt würden. Sicherlich wird es jedoch nicht nach Genf zurückkehren, solange es nicht vollkommen klar ist, daß Deutschland nie wieder mit ungerechter Benachteiligung behandelt wird.“

„Man muß mit Hitler sprechen“

Für deutsch-französische Verständigung

Paris, 3. Dez. Der neu-sozialistische Abgeordnete Montpagnon, der schon am Samstag in der Kammer gegen die Ausführungen Franklin Bouillons Stellung genommen hatte, gewährte einem Vertreter des „Petit Journal“ eine Unterredung, in der er auf die Notwendigkeit von deutsch-französischer Verständigung hinwies. Die deutsch-französische Verständigung ist augenblicklich die wichtigste Aufgabe. Da sich die Pariser und die Berliner Diplomaten nicht verständigen, sei das Eingreifen der ehemaligen Frontkämpfer vollkommen berechtigt. Auf die Frage des Berichterstatters, ob der Führer es mit seinen Annäherungsbestrebungen denn auch ehrlich meine, erwiderte der Abgeordnete, man brauche sich nur die Tatsachen vor Augen zu halten, um diese Frage in positivem Sinne beantworten zu können. Die Nationalsozialisten wünschten den Frieden, um das politische, wirtschaftliche und soziale Regime weiter ausbauen zu können. Wenn man ihm vorhalte, daß der Führer den Frieden nur wünsche, weil er seine Stellung besetzen wolle, so antworte er darauf, die Hauptsache sei, daß er den Frieden wünsche. Es sei keine Zeit mehr zu verlieren. Man müsse mit Hitler sprechen. Ein wirtschaftlicher und militärischer „modus vivendi“ könne gefunden werden. Der Abgeordnete bezeichnete im weiteren Verlauf seiner Ausführungen die Haltung Südblawiens gegenüber Ungarn und Italien als gefährlich.

Französische Seidenfabriken schließen ihre Betriebe

Paris, 3. Dez. Von 18 Seidenfabriken in Chaufailles bei Charolles haben 17 Betriebe geschlossen, infolge der Ausfuhrstöße ihre Produktion ab 10. Dezember stillzulegen. Entsprechende Bekanntmachungen sind bereits an den Eingängen der Fabrikgebäude angeschlagen worden. Die Fabrikbesitzer erklären, daß sie die Regierung und die Kammer schon vor Monaten auf die trostlose Lage der Seidenindustrie aufmerksam gemacht hätten, ohne aber irgend eine Unterstützung zu erhalten. Da es ihnen nicht möglich sei, die Löhne noch mehr herabzusetzen, zögen sie es vor, den Betrieb stillzulegen.

Separatistenüberfall auf einen Saarbergmann

Saarbrücken, 3. Dez. Im Orte Landsweiler, der mittlerweile als separatistische Territorien, infolge der Ausfuhrstöße erlangt hat, kam es anläßlich einer Rundgebung der Einheitsfront zu einem Überfall auf einen Bergmann, der sich nachts auf seinem Nachhauseweg befand. Er wurde von einem Trupp von fünf separatistischen Flugblattverteilern angehalten und mit schweren Eisenstangen erheblich zugerichtet.

Der Führer des asturischen Oktoberaufstandes verhaftet

Madrid, 3. Dez. In Ablana in der Nähe der nordspanischen Stadt Oviedo wurde Montag früh der Organisator und Führer des Oktoberaufstandes in Asturien, der frühere Präsident des asturischen Provinziallandtages und Generalsekretär des asturischen Minenarbeiterbundes, Gonzal Pena, von der Polizei verhaftet. Damit ist der Hauptverantwortliche für die entsetzlichen Barbareien bei den Kämpfen in Asturien unschuldig gemacht worden. Pena, den man bereits über die spanisch-französische Grenze entkommen glaubte, hat sich Wochen hindurch in den asturischen Wäldern verborgen gehalten.

Der Moskauer Mord

Geständnis Nikolajews

Moskau, 3. Dez. Die Vernehmung des Mörders Kitows, Nikolajew, wird weiter fortgesetzt. Nikolajew hat nunmehr gestanden, Kitow getötet zu haben. Er habe diesen Plan schon seit mehreren Wochen vorbereitet. Die Gründe zu seiner Tat will er jedoch nicht angeben. Er erklärte, daß er nach seiner Entlassung aus dem sowjetrussischen Staatsdienst ungerecht behandelt worden sei. Er werde sich jeder Strafe beugen. Im Zusammenhang mit der Ermordung Kitows verlautet, daß der Chef der GPU in

Leningrad seines Postens enthoben werden würde, da er keine genügenden Sicherheitsmaßnahmen getroffen habe.

Leningrad, 3. Dez. Stalin ist in Begleitung des Kriegscommissars Woroschilow in Leningrad eingetroffen und hat sich zum Vollzugsausschuß für den Leningrader Bezirk begeben. Hier wird er sich mit dem Fall Kitow beschäftigen. Die Reise Stalins nach Leningrad hat allgemein politisches Aufsehen erregt.

20 Todesopfer in Australien

Melbourne, 3. Dez. Die riesigen Ueberflutungen, die Melbourne und den Bezirk Gippsland heimsuchten, haben 14 Todesopfer gefordert. Weitere 6 Todesopfer werden aus Koewecrup gemeldet. Dort sind 2000 Menschen obdachlos geworden. Wie weiter gemeldet wird, ist der Dampfer „Coramba“ mit 17 Mann Besatzung untergegangen.

Japan beschließt die Räumigung

Tokio, 3. Dez. Das Kabinett ist am Montag zusammengetreten. Es wurde beschlossen, den Unterzeichnern des Flottenvertrages von Washington, und zwar jedem einzelnen, bekanntzugeben, daß der Vertrag als beendet angesehen werde. Der Beschluß des Kabinetts wird nunmehr dem geheimen Staatsrat zugeleitet. Wie offiziös mitgeteilt wird, ist damit zu rechnen, daß der geheime Staatsrat ihn einstimmig billigt.

Beilehnige Entsendung des neuen franz. Gesandten nach Budapest

Budapest, 3. Dez. Der neuernannte Gesandte Frankreichs bei der ungarischen Regierung, Augras, ist hier eingetroffen. Während nach bisherigen Mitteilungen mit dem Dienstantritt des Gesandten erst für Mitte Dezember gerechnet wurde, hat der am Freitag in Paris abgehaltene Ministerrat die sofortige Entsendung des neuen Gesandten nach Budapest beschlossen, im Zusammenhang mit der Angelegenheit des Marzeller Königsmordes.

Der von der Pariser Polizeibehörde zur Untersuchung des Marzeller Anschlages nach Ungarn entsandte Oberkommissar Berthollet hat sich nach dem aufgelösten Emigrantenlager Janka Kuszta begeben, um an Ort und Stelle die frankreich interessierenden Fragen zu klären. Er wird über die Ergebnisse seiner Nachforschungen unmittelbar dem Pariser Ministerpräsidium berichten.

Besuch polnischer Minister in Budapest

Budapest, 3. Nov. Der polnische Ministerpräsident Koslowski wird in Begleitung des Außenministers Beck im Laufe des Dezember in Erwiderung des Marzeller Besuchs des Ministerpräsidenten Gömbös der ungarischen Regierung einen Besuch abstatten. Der für den 5. Dezember geplante Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Schulzinnig und des Außenministers Berger-Waldenegg ist wegen der Eröffnung des österreichischen Bundestages auf die Zeit zwischen dem 10. und 15. Dezember verlegt worden.

Wirbelsturmkatastrophe auf den Philippinen

Manila, 3. Dez. Die allmähliche Wiederaufnahme des Verkehrs nach Ausbesserung der Schäden ermöglicht es, den Umfang der Verwüstungen festzustellen, die der Wirbelsturm vom Donnerstagabend in drei Provinzen angerichtet hat.

Dana sind 18 Personen getötet worden. 70 Personen werden vermisst. Die Zahl der Obdachlosen beträgt 15 000. Beim Untergang des Motorschiffs „Palapan“ sind von der 35köpfigen Besatzung 20 ertrunken. Der ernste Ernteschaden beträgt mehrere Millionen Dollar. Seit September sind die Philippinen von fünf Wirbelstürmen heimgesucht worden, die insgesamt 391 Todesopfer gefordert haben. Von der Insel Luzon kommt die Nachricht, daß bereits wieder ein Wirbelsturm herannahet.

Lokales

Wildbad, 4. Dezember 1934.

Schaufenster-Wettbewerb. Am 8., 9. und 10. Dez. wird hier ein Schaufenster-Wettbewerb durchgeführt. An dem Wettbewerb können sich alle hier Gewerbesteuer zahlenden Betriebe beteiligen, die in ihrer in Betracht kommenden Fachschaft organisiert sind und der deutschen Arbeitsfront angehören. Ausgestellt werden darf nur von dem Betriebsinhaber selbst oder von dem zum Betrieb gehörenden Geschäftspersonal. Bewertet werden nicht die Ausstellungsgegenstände, sondern die Art und Weise, wie der Aussteller am vorteilhaftesten die Rundschaft zum Kauf einladet und seine Ware anbietet. Eine Kommission aus hiesigen und auswärtigen Personen wird die Schaufenster-Ausstellungen besichtigen und nach Punkten werten. Die Wertung erfolgt in zwei Gruppen. Teilnehmer mit großen Schaufenstern kommen zur Gruppe A die anderen zu Gruppe B. An der Wertung, die unabhängig von derjenigen der Wertungskommission gedacht ist, soll sich auch das Publikum in weitem Maße beteiligen. Hierfür sind Preise ausgesetzt, mit denen diejenigen bedacht

werden, die der Wertung der Kommission am nächsten kommen. Für Teilnehmer am Wettbewerb aus den Reihen des Publikums bietet sich also Gelegenheit kostenlos zu einem Weihnachtsbesuch zu kommen. Der Einwohnerpflicht von Wildbad kann deshalb nur empfohlen werden auch ihrerseits zum Gelingen des Schaufensterwettbewerbs beizutragen, indem sie an der Werbung teilnimmt.

Wetterumschlag am ersten Advent. Die Periode der Temperaturumkehr zwischen Gebirge und Niederung, die während der letzten Novemberwoche in krasser Form im Schwarzwald und Rheintal zum Abschluß kam, gelangte am Beginn des Dezember zum Abschluß. Die Nebeldecke hat sich in den Tiefen vielfach aufgelöst, und nächtliches Aufklaren führte zu starken Frösten. In den Gebirgsnähen wurden bis zu -10 Grad Kälte festgestellt. Inzwischen ist auch auf den Bergflanken Abkühlung eingetreten; eine mächtige Eismauer und klare Alpenluft haben schon in den letzten Tagen auf bevorstehenden Witterungsänderung hingedeutet. Mit der Zufuhr kälterer Luftströme in den Berghochlagen und einsetzender Eintrübung rechnet man auf den baldigen Eintritt von Schneefällen.

Reichsautobahnen und Bauer. In der Frage der Entschädigung des für die Reichsautobahnen benötigten Geländes wird in kurzer Zeit volle Klarheit geschaffen sein. Nachdem die Vorbesprechungen soweit geblieben sind, hat Landesbauernführer Arnold nunmehr Besichtigungen an Ort und Stelle anberaumt, zu denen die betreffenden Kreisbauernführer und Sachverständigen geladen sind. Grundfähig wird die Entschädigung so gehandhabt werden, daß eine Barablösung vorgenommen wird, wenn nicht die Möglichkeit besteht, den für die Autobahnen anfallenden Boden durch anderweitige Grundstücke zu ersetzen. Die Entschädigungsfrage ist im übrigen Sache des württembergischen Staates und nicht eine Angelegenheit der Reichsautobahnen.

Gebäudebrandschuldensumme 1934. Das württ. Innenministerium hat für das Jahr 1935 den Gebäudebrandschuldensumme wiederum herabgesetzt, und zwar auf 6 Rpf. von 100 RM. Versicherungsbeitrag der Normalgefahrenklasse. Damit ist der Umlagefuß gegenüber dem Jahr 1926, in dem er 8 Rpf. betrug, um 25 Prozent ermäßigt; nachdem er sechs Jahre lang (1927-1932) 7,5 Rpf. betragen hatte, war er 1933 auf 7 Rpf. und 1934 auf 6,5 Rpf. gesenkt worden. Dieser insbesondere für landwirtschaftliche Gebäude unverhältnismäßig niedere Umlagefuß wird naturgemäß nur beibehalten werden können, wenn die ganze Bevölkerung Württembergs zur Verhütung von Bränden mitwirkt.

Stand der Früchte zu Anfang des Monats Dezember 1934. Im Monat November vollzog sich vollends der Übergang von schönen sonnigen Tagen über Regen und Nebel zu frostigem und rauhem Wetter. Dem Saatgeschäft wie den Winterarbeiten selber war dieses Wetter sehr günstig. Das Aufkaufen der Saaten, vor allem der früh gesäten, befriedigt überall. Da und dort werden sogar Bedenken wegen zu üppigen Wachstums geäußert. Die Rapsfelder sehen gleichmäßig. Die späteren Saaten sind noch nicht überall aufgegangen. Im großen ganzen kommen sie gut in den Winter. Mäjeschaden ist nicht mehr allgemein festzustellen. Teilweise konnte beobachtet werden, daß Krähen die frisch aufgelaufenen Saaten heimsuchen. An Obstbäumen zeigt sich der Frostschadenspanner.

Württemberg

Die Wirtschaftslage in Württemberg

Stuttgart, 3. Dez. Der württ. Industrie- und Handelstag berichtet über die wirtschaftliche Lage Württembergs im November 1934 u. a.:

Die wirtschaftliche Lage zeigt trotz der mit der Jahreszeit zusammenhängenden regelmäßigen Schwankungen eine bemerkenswerte Festigkeit. Die Beschäftigungsziffer ist im allgemeinen stetig geblieben, gewisse leichtere Abwägungen wurden durch anderweitige Zunahme der Arbeitsmöglichkeiten ausgeglichen. Ganz besonders beachtenswert ist die Stärkung des Vertrauens weite Kreise in eine gesicherte Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse und zwar ist diese zusehender Beurteilung sowohl in Wirtschaftskreisen selbst, als auch in den breiten Schichten der Käuferschaft zu beobachten. Jedensfalls haben die da und dort aufgetretenen Angst- und Hamsterläufe bedeutend nachgelassen. Maßgebend für diese Haltung sind zweifellos die zielklaren Maßnahmen der Regierung in der Frage der Rohstoffversorgung und der Sicherung der weiteren Arbeitsbeschaffung. Die Steigerung der Umlage im Einzelhandel wie auch im Großhandel, die in den letzten Monaten ziemlich lebhaft eingesetzt hatte, ist etwas langsamer geworden. Das Weihnachtsgeschäft scheint sich bis jetzt befriedigend zu entwickeln. Die Zahlungseingänge sind in letzter Zeit etwas regelmäßiger erfolgt. Die nach wie vor bestehenden erheblichen Ausfuhrschwierigkeiten hofft man durch die verschiedenen vorgesehenen Maßnahmen der Regierung und die gesteigerten Bemühungen der Industrie selbst etwas mildern zu können. Die Nachfrage des Auslandes nach Qualitätserzeugnissen ist da und dort etwas stärker geworden. Allerdings sind die Ausfuhrpreise weiterhin äußerst gedrückt. In einzelnen Industriezweigen, z. B. der Textilindustrie und der Feinmechanik, zeigt sich bisweilen ein Mangel an Facharbeitern. Ueber die Lage in den einzelnen Industriezweigen wird u. a. berichtet: In der Maschinenindustrie hat die trotz einiger Schwankungen verhältnismäßig befriedigende Geschäftslage im allgemeinen angehalten. Die verschiedenen Ausführhemmnisse



Der seit Jahrzehnten beliebte und bekannte Kaffeezusatz Mühlen Franck wird aus Edel-Zichorie hergestellt. Edel-Zichorie wird in großen Mengen von deutschen Bauern auf ihren Feldern angebaut. Wer also Mühlen Franck als Zusatz zu seinem Kaffee verwendet, unterstützt die heimische Landwirtschaft und fördert damit die enge Verbundenheit von Stadt und Land.

Mühlen Franck

macht jeden Kaffee - also auch feinen Bohnenkaffee - schmackhafter und schöner in der Farbe.



verhindern nach wie vor eine Belebung der Ausfuhr. In der Kraftfahrzeugindustrie bestehen die günstigen Auftrags- und Beschäftigungsverhältnisse, abgesehen von einigen saisonmäßigen Abschwüngen fort. In der Kunstfeldindustrie haben sich infolge der Rohstoffschwierigkeiten Auftragsseingang und Beschäftigungsgrad weiterhin gut entwickelt. Die vorhandenen Aufträge garantieren eine Vollbeschäftigung für mehrere Monate. In der Schuhindustrie haben sich Auftragsseingang und Beschäftigungsgrad im allgemeinen befriedigend entwickelt. Die Preise haben sich auf der Höhe der Vormonate gehalten, die Auslandspreise sind nach wie vor stark gedrückt. In der Sägewerksindustrie sind die Verhältnisse nicht einheitlich. Während in einigen Betrieben ein leichter saisonmäßiger Rückgang zu verzeichnen ist, hat sich in anderen der Beschäftigungsgrad noch weiter gehoben. In der Papierindustrie haben sich Beschäftigungsgrad und Auftragsseingang zum Teil erhöht. Die Fabrikpreise sind durchschnittlich gleich geblieben. Das Exportgeschäft hat einen weiteren Rückgang erfahren. In der Bauwirtschaft sind die Verhältnisse nicht einheitlich. Die private Bauwirtschaft ist saisonbedingt rückläufig. In der Kammergarnindustrie sind die Verhältnisse naturgemäß von den Schwierigkeiten der Rohstoffbeschaffung bestimmt. Die Weiterentwicklung ist davon abhängig, wie einerseits die Zufuhr von Rohwolle, andererseits die Produktionsmöglichkeiten für Kunstspinnfasern sich gestalten. In der Baumwollspinnerei, Weberei und Ausrüstung bereitet die Beschaffung der nötigen Rohmaterialien immer noch steigende Schwierigkeiten. Die Nachfrage übersteigt nach wie vor die Lieferungs-möglichkeit beträchtlich.

Weihe des List-Archivs in Neutlingen

Neutlingen, 3. Dez. Am Sonntag fand in Neutlingen, der Geburtsstadt Friedrich Lists, die Eröffnung des Deutschen List-Archivs als eines nationalen Instituts deutscher Forschungsarbeit und als Denkmal deutschen Einheitswillens statt. In einem Festakt im Rathaus begrüßte Oberbürgermeister Dr. Dederer die Festversammlung und verpachtete, gemeinsam mit der Friedrich-List-Stiftung das Erbe des großen Sohnes der Stadt getreulich zu hegen und im Geiste Lists weiter zu entwickeln. Staatsminister Dr. Saemisch, Präsident des Reichsrechnungshofes, der Vorsitzende der Friedrich-List-Stiftung, übergab das Archiv der Stadtverwaltung Neutlingen und legte die bisherige Arbeit der Friedrich-List-Gesellschaft dar, die nach Herausgabe der Werke Lists ihre Aufgabe als gelöst betrachtete und nun in die Friedrich-List-Stiftung übergeführt wurde, welche heute zum erstenmal vor die Öffentlichkeit tritt. Ihr Ziel sei zunächst, das Neutlinger List-Archiv als ihren Schatzling zu bekleiden und darauf hinzuwirken, die Ideen Lists wirksam zu gestalten. Neutlingen soll in Zukunft der deutsche Mittelpunkt alles dessen sein, was die Sache Friedrich Lists angeht. Die Grüße des Reichsstatthalters Murr und der Württ. Staatsregierung überbrachte Wirtschaftsminister Professor Dr. Lehmann. Nach der Feier besichtigten die Teilnehmer das List-Archiv im Spendehaus. Hier sind zwei Drittel des geistigen Nachlasses Lists gesammelt: Von 2500 Einzelstücken sind allein 1400 Briefe, von denen rund 1000 noch nicht veröffentlicht wurden. Danach erfolgte am List-Denkmal auf dem Bahnhofvorplatz die Niederlegung dreier Kränze der Stadt Neutlingen, der List-Stiftung und des Neutlinger Lieberkränzes.

Dann vereinigten sich die Teilnehmer zu einem von der Stadt gegebenen Essen, während dem Oberbürgermeister Dr. Dederer ein Begrüßungstelegramm des Führers verlas. Finanzminister Dr. Dehlinger übergab der Stadt Neutlingen ein Ehrengeheim der Württ. Staatsregierung in Höhe von 1000 RM. Grüße und Glückwünsche überbrachten noch Staatssekretär Vogt, Präsident Pfeiffer und Reichsbankdirektor Nordhoff-Berlin.

Aus Anlaß der Einweihung des List-Archivs haben Oberbürgermeister Dr. Dederer und Präsident Dr. Saemisch an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Ihrem Ehrenbürger entbietet die Stadt Neutlingen zugleich mit der eng verbundenen List-Stiftung am heutigen Tage, an dem das neu erschaffene List-Archiv als nationales Institut des deutschen Einheitswillens und deutscher Forschungsarbeit eingeweiht wurde, in Verehrung und Treue ihren herzlichsten Treuegruß.“

Der Führer antwortete darauf mit folgendem Telegramm: „Der Stadt Neutlingen und der Friedrich-List-Stiftung danke ich für die mir anlässlich der Eröffnung des Friedrich-List-Archivs übermittelten Grüße, die ich herzlich erwidere.“

Biehfeuchenumlage

Stuttgart, 2. Dez. Nach Anhörung des Vorstands der Zentralkasse der Viehhalter, der Landesbauernschaft, Hauptabteilung 2.

und des Reichsverbands Deutscher Kleintierzüchter e. V., Reichsfachgruppe Züchter e. V., Landesgruppe Württemberg, hat das Innenministerium die Beiträge zur Biehfeuchenumlage für das Jahr 1935 wie folgt festgelegt:

- a) für jedes 1 Jahr alte und ältere Pferd (ausgenommen Pferde kleiner Rassen) und für jedes Maultier 2,50 RM.
 - b) für jedes unter 1 Jahr alte Pferd (Fohlen) 1.— RM.
 - c) für jedes einer kleinen Rasse angehörige Pferd (unter 140 Zentimeter Stockmaß), für jeden Esel und Maultier 1.— RM.
 - d) für jedes 3 Monate und ältere Stück Rindvieh 40 RM.
 - e) für jedes unter 3 Monate alte Kalb 10 RM.
 - f) für jedes Bienenstock 20 RM.
- Für Ziegen wird kein Beitrag erhoben.

Chlingen, 3. Dez. (Kreislongreß.) Am Samstag und Sonntag fand hier der 1. Kreisparteitag der NSDAP. seit der Machtübernahme statt. Der Samstag war ausgefüllt von drei Massenversammlungen, in denen Wirtschaftsminister Dr. Lehmann, Gauamtsleiter Schulz und Gaukulturrat Dr. Schmüde sprachen. Der Sonntag morgen stand im Zeichen von 4 Sondertagungen mit Referaten von Staatssekretär Waldmann, Stadtrat Sauer, Oberregierungsrat Drück und den Gauamtsleitern Hubern, Kling, Bauer und Dr. Klett. Den Kreislongreß im Gemeindehaus leitete Kreisleiter Hund. Im Mittelpunkt des Kongresses stand eine Rede des Gauleiters und Reichsstatthalters Murr, der sich mit Nachdruck gegen alle Riesmacher und Saboteure des nationalsozialistischen Aufbaus wandte. Zum Schluß der Veranstaltung nahm Gauleiter Murr die Weihe verschiedener Fahnen vor.

Leonberg, 3. Dez. (Amtseinkerbung.) Am Samstag wurde im Rathaus der neue Stadtvorstand und seitherige Amtsverweser, Bürgermeister Spindler, durch Landrat Baumann feierlich in sein Amt eingeseht.

Ludwigsburg, 3. Dez. (Opfer seines Berufes.) Den schweren Verbrennungsverletzungen, die er am Samstag bei einem Starkstromunfall im Ampianwerk Angelberg erlitten hatten, ist am Sonntag nachmittag der Monteur Fritj Sadey im Kreiskrankenhaus erlegen.

Ludwigsburg, 3. Dez. (Vom Starkstrom verletzt.) Samstag morgen verunglückte im Ampianwerk Angelberg ein 34jähriger Monteur aus Hoheneck. Er erlitt schwere Verbrennungen an Schultern, Armen und Beinen und zog sich beim Sturz auch noch erhebliche Kopfverletzungen zu.

Heilbronn, 3. Dez. (4000 RM. Geldstrafe.) Der Immobilienhändler Reinhold Zook, gegen den schon vor Jahren ein größerer Mietwucherprozeß durchgeführt worden war und dessen jahrelange Verhandlung wegen eines sehr schweren Autounfalls seinerzeit viel Staub aufgewirbelt hatte, stand wieder wegen Mietwuchers vor dem Heilbronner Gericht. Er wurde zu 4000 RM. Geldstrafe verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 5000 RM. beantragt.

Heilbronn, 3. Dez. (Familientragödie.) Am 28. November ds. Js. haben ein 22 Jahre alter Friseur und dessen 20 Jahre alte Ehefrau von hier in der Absicht, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden, Salzsäure getrunken. Beide wurden in das städt. Krankenhaus gebracht, wo der Ehemann abends gestorben ist. Mit dem Ableben der Ehefrau muß ebenfalls gerechnet werden.

Tübingen, 3. Dez. (Todesfall.) Der Direktor des Chemischen Instituts Tübingen, zugleich ordentlicher Professor an der Naturwissenschaftlichen Fakultät, Dr. Jakob Meisenheimer, ist nach schwerem Krankenlager verschieden. Professor Dr. Meisenheimer ist 1876 zu Griesheim am Main geboren. Zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten zeugen von seinem großen Wissen und seiner tatbereiten Arbeitskraft.

Göppingen, 3. Dez. (Tödlicher Sturz.) Am Samstag abend stürzte der hier wohnhafte 67jährige Tagelöhner Gustav Herrmann in der Wirtschaft zur Weinstube so unglücklich die Treppe herab, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt, dem er erlag.

Großengöppingen, 3. Dez. (Motorradunfall.) Sonntag abend fuhren auf der Staatsstraße der Motorradfahrer Häring aus Uppingen und sein Beifahrer Otto Brändle von Ohnastetten auf einen Baum auf. Während Häring schwere Verletzungen davontrug, kam Brändle mit leichteren Verletzungen davon.

Göppingen, 3. Dez. (Ein herrlicher Adventssonntag.) Der Adventssonntag brachte ein herrliches Wetter, das noch einmal von Alt und Jung zu Wanderungen benutzt wurde. Ein besonderer Genuß wartete den Besuchern der Abberae. Von ihren Höhen konnte man am

Nachmittag in wundervoller Schönheit von der Sonne beschienen die Alpenkette der bayerischen und Schweizer Berge sehen. Am Abend setzte leichter Regen ein.

Göppingen, 3. Dez. (Brand.) Am Sonntag abend brach in der neuerbauten Scheune des Wilhelm Schar in Heiningen Feuer aus, das sich rasender Geschwindigkeit ausbreitete. In wenigen Minuten stand der Dachstuhl vollkommen in Flammen. Die alsbald am Brandort eintreffende Heiningener Ortsfeuerwehr konnte durch tatkräftiges Eingreifen ein Uebergreifen auf die angebauten Neben- und Wohngebäude verhindern. Die Scheuer ist ausgebrannt. Das Wohngebäude hat durch Wasserhaden gelitten.

Göppingen, 3. Dez. (Religionsgliederung.) Bei der Volkszählung am 18. Juni 1933 gab es in Göppingen 17 410 evangelische, 4400 römisch-katholische und 7 andere Christen. Außerdem wurden 314 Juden und 876 Sonstige gezählt.

Nagold, 3. Dez. (Landbutter beschlagnahmt.) Vom Milchverordnungsverband Enz-Nagold wird mitgeteilt: Es wurde überall gemeindamtlich bekannt gegeben, daß Landbutter nur dort hergestellt werden darf, wo keine Milchsammlerstation besteht. Wenn eine solche besteht, muß die Milch an die Milchsammlerstation abgeliefert werden und es darf nur für den eigenen Haushalt Butter hergestellt werden. 18 Milchzeugern im Bezirk des Milchverordnungsverbandes wurde die Butter beschlagnahmt, weil sie die Anordnung umgangen haben und Butter zum Verkauf herstellten.

Primisweiler DM. Tettinang, 3. Dez. (Ein Holländer als Dieb verhaftet.) Ein frecher Einbruch wurde bei Bauer J. Sigg in Emdöde verübt, wobei der Dieb einem Dienstmädchen aus ihrem unverschlossenen Kasten einen Betrag von 100 RM. und eine goldene Armbanduhr entwendete. Nun ist es Landjägerbeamten gelungen, den Täter, der sich durch größeren Geldeinsatz und Anschaffungen verdächtig machte, festzunehmen. Es handelt sich um einen Holländer namens Viktor van de Sand, zuletzt bedienstet bei Geschwister Hasel in Primisweiler. Der Täter wurde ins Amtsgericht Tettinang eingeliefert.

Trillingen i. Hoh., 3. Dez. (64 Grabsteine umgeworfen.) Ein Bubentrud leisteten sich mehrere sechs- bis siebenjährige Kinder. Um ihre freie Zeit auszufüllen, begaben sie sich auf unseren alten Friedhof. Um ihren tolsen Übermut zu bestrafen, rüttelten sie an den alten Grabsteinen, bis einer umstürzte. Dies schien ihnen ganz besonders zu gefallen, sodaß sie auch noch an weiteren Grabsteinen ihre Kraft unter Probe stellten. Die Bubens leisteten im Laufe des Nachmittags eine beträchtliche Arbeit und stürzten insgesamt 64 Grabsteine um. Die Eltern werden für den Schaden aufkommen müssen.

Weißdorf i. Hoh., 3. Dez. (Tödlicher Unfall.) Im Distrikt „Bürgerhölzle“ im Haigerlocher Stadtwald wurden am Samstag Tannen gefällt, wobei Forstwart Konrad König die Arbeiten zu überwachen hatte. Von dem Stamm eines Baumes erhielt er einen Schlag an die Schläfe. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb König noch im Auto vor seiner Wohnung.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Selbstmord von drei jungen Männern. Im Warschauer Hotel Polonia begingen drei junge Männer, die sich ein gemeinsames Zimmer mieteten, aus bisher nicht ermittelten Ursachen Selbstmord. Die Polizei fand lediglich eine Karte ohne Unterschrift vor, auf der die gemeinsame Absicht des Selbstmordes zum Ausdruck gebracht wurde.

125 Jahre Königsberger Opernhaus. Das Opernhaus in Königsberg feierte sein 125jähriges Bestehen mit einer Festwoche vom 2. bis 9. Dezember. Die Festwoche, die am Sonntag abend die Aufführung der „Meisterfänger von Nürnberg“ eröffnet, wurde am Sonntag vormittag eingeleitet mit einem Festakt im Opernhaus.

Ein Lagerhaus eingestürzt. Das zweistöckige Lagerhaus der Vulkanol-Werke AG. in Jelle bei Würzburg ist in einer Front von etwa zehn Meter eingestürzt. Das Lagerhaus wurde 1922 errichtet.

Schweres Unglück in Prag. Bei einem Fußballspiel am Sonntag auf dem Plage von Slavia-Prag ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Eine kleine Tribüne stürzte ein und rund 50 Personen wurden in die Tiefe gerissen und von den Trümmern begraben. Die meisten Verunglückten haben Bein- und Knöchelbrüche davongetragen.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Setzungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Badstr. 1, Schwarzwald (Znd. Id. Gnd.) Nr. 10, 34. 193

Wildbad, 4. Dezember 1934.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Adam Waidelich

nach schwerem Leiden, im Alter von 63 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Gattin: Rosine Waidelich.

Beerdigung findet am Mittwoch, 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr, auf dem Waldfriedhof statt.

Hilf Arbeit schaffen,
kauf ein Arbeitsbeschaffungslos!
Ziehung 22. und 23. Dezember 1934

Sämtliche Druckerarbeiten

liefert schnell und preiswert die Tagblatt-Druckerei

HUGENDUBELSCHIRME
sind deutsche Wertarbeit

Reparaturen Alleinverkauf bei
sofort KARL ROMETSCH



KAUFHAUS SCHOCKEN
PFORZHEIM

Kunstseidene Damenwäsche

Schlupfhose	Kunstseide, Charmeuse, mattiert, mit Zwickel	Größe 42-46	1.00
Schlupfhose	Kunstseide, Charmeuse, mattiert, mit Zwickel, schwere Qualität, zarte Farben	Größe 42-46	1.45
Unterkleid	Kunstseide, Charmeuse, mattiert, mit unterlegtem Motiv	Größe 42-46	1.95
Unterkleid	Kunstseide, Charmeuse, mattiert, schönes, unterlegtes Motiv, schwere Qualität	Größe 42-46	2.95
Garnitur	Schlupfhose und Unterkleid, Kunstseide, Charmeuse, mattiert, Unterkleid mit unterlegtem Motiv, im Geschenk Karton	Größe 42-46	4.85

Ein aussichtsreiches Angebot

bedarf der vorhergehenden Ankündigung durch ein Inserat

im „Wildbader Tagblatt“

Bestellungen

auf
la. Weihnachts-Gänse
geschlossen oder bratfertig
werden erbeten

Fritz Klob, Feinkosthaus

Schönes junges
Ruhfleisch

Pfd. 50 Pfd.

Mezgerei Ellermann.

Schönes
Ruhfleisch

Pfd. 46 Pfd.

Mezgerei Ott.

Im

Einrahmen
von Bildern
jeder Art

empfiehlt sich
Hermann Horkheimer

Reichhalt. Rahmenmuster
in jeder Preislage stehen
zu Diensten

